



The World's Largest Open Access Agricultural & Applied Economics Digital Library

This document is discoverable and free to researchers across the globe due to the work of AgEcon Search.

Help ensure our sustainability.

Give to AgEcon Search

AgEcon Search
<http://ageconsearch.umn.edu>
aesearch@umn.edu

Papers downloaded from **AgEcon Search** may be used for non-commercial purposes and personal study only. No other use, including posting to another Internet site, is permitted without permission from the copyright owner (not AgEcon Search), or as allowed under the provisions of Fair Use, U.S. Copyright Act, Title 17 U.S.C.

No endorsement of AgEcon Search or its fundraising activities by the author(s) of the following work or their employer(s) is intended or implied.

Persönliches / People

Erinnerung an einen Agrar-Futurologen: Günther Thiede wird 90

In den letzten beiden Jahrzehnten war die EU-Agrarreformpolitik stark durch Markt- und Umweltorientierung geprägt. Die europäischen Landwirte haben durch die Akzeptanz der Entkoppelung der Direktzahlungen und deren Vereinheitlichung ihrerseits Vorleistungen erbracht. Der agrartechnische Fortschritt und der agrarstrukturelle Wandel sind in jenem Zeitraum rasant vorangeschritten. Während früher noch mehrere Bauernhöfe das Dorfbild prägten, gibt es heute häufig in einer Dorfgemeinde nur noch einen oder zwei landwirtschaftliche Betriebe. Hochtechnisierte und auf wenige Betriebszweige spezialisierte Wirtschaftseinheiten mit unterschiedlichen Unternehmensverfassungen und überbetrieblichem Maschineneinsatz liegen im Trend. Sie versprechen Wettbewerbsfähigkeit, dabei sind sie nicht weniger umweltverträglich als ihre Vorfürer. Darüber hinaus hat der Verbraucherschutz deutlich an Bedeutung gewonnen. Besondere Beachtung kommt einer gesteigerten und gesicherten Produkt- und Prozessqualität zu. Diese ist durch den Nachweis umweltverträglicher Produktionsweisen, artgerechter Tierhaltungsformen und der Rückverfolgbarkeit zu erbringen. Nach dem Abbau der Preisstützung und der Freigabe der Märkte infolge der MacSharry-Reform, der Agenda 2000 und der WTO-Beschlüsse von 1995 (Uruguay-Runde) haben die Landwirte mittlerweile gelernt, mit Marktpreisschwankungen umzugehen. Die wirtschaftliche Situation der deutschen und europäischen Landwirtschaft hat sich jüngst angesichts der deutlichen Stabilisierung der Agrarmärkte, der zunehmenden Nachfrage nach Nahrungsgütern am Weltmarkt und der verbesserten Wettbewerbsfähigkeit Nachwachsender Rohstoffe merklich aufgehellt. Mit anderen Worten: Die EU-Landwirtschaft ist auf gutem Weg.

Zu dieser positiven Entwicklung haben nicht unmaßgeblich vier agrarpolitische Bestseller mit vielversprechenden (s. Anhang) Titeln beigetragen, die gegen Ende des 20. Jahrhunderts auf den Markt kamen. Sie wurden geschrieben von dem gleichen Autor, Dr. Günther Thiede. Zwei jener Bücher wurden auch in Frankreich und Italien veröffentlicht. Thiede sah sein besonderes Anliegen darin, anhand statistischer Daten und Fakten, in dem Aufzeigen bereits im Entwicklungsstadium befindlicher agrarischer Technologien und auf der Basis vorausschauender Markt- und Strukturanalysen nüchtern und objektiv auf die sich

immer deutlicher abzeichnenden Gefahren zunehmender Marktungleichgewichte (eskalierte Überproduktion) und struktureller Anpassungsdefizite hinzuweisen. Damit aber nicht genug: Es ging Thiede auch darum, die Schwächen der nationalen und europäischen Agrarpolitik ohne Scheuklappen zu verdeutlichen. Die bäuerlichen Interessensvertreter, die Agrarpolitiker und politischen Parteien wollten damals aber noch nicht wahr haben, dass es im Agrarsektor zu viele Erwerbstätige und eine zu große Zahl kleinerer landwirtschaftliche Betriebe mit zu geringer Einkommenskapazität gab. Das unumgängliche Ausscheiden unrentabler Betriebe wurde als „Höfesterben“ beklagt oder mit der negativen Feststellung des „Wachsens oder Weichens“ apostrophiert. Es mangelte an der Einsicht, dass der landwirtschaftliche Strukturwandel nicht zuletzt auch infolge der Eigendynamik des technischen Fortschritts hin zu größeren Betrieben nicht aufzuhalten war. Thiede hat zudem den Agrarpolitikern in Deutschland und Europa die Grenzen ihrer Politik der staatlichen Garantiepreise und Abnahmeverpflichtungen, die zu nicht mehr finanzierbaren Produktionsüberschüssen führten, immer wieder vor Augen geführt. Thiede hat unter Hinweis auf vielfältige Sachzwänge, denen die Landwirte in den 70er und 80er Jahren des vergangenen Jahrhunderts besonders stark ausgesetzt waren, immer wieder in zahlreichen Publikationen und Vorträgen darauf hingewiesen, dass die verschiedenen agrarpolitischen Reformbemühungen auf EU-Ebene stets nur halbherzig erfolgten und eine schlüssige Gesamtkonzeption vermissen ließen. Nach Thiede waren es vor allem folgende Sachzwänge, auf die die EU-Agrarpolitik zu reagieren hatte:

- Die notwendige Anpassung der landwirtschaftlichen Produktionskapazität an die Nachfrage,
- der sich verschärfende Wettbewerbsdruck unter allen EU-Landwirten,
- die WTO-Verhandlungen mit der Aufforderung zum Abbau der Agrarstützung und Zölle und damit zur Öffnung der Märkte gegenüber dem Weltmarkt,
- die ungünstige Altersstruktur der Landwirte neben bestehendem Mangel an qualifizierten Hofnachfolgern sowie
- die berechtigte Forderung, Umweltbelastungen zu verringern.

Thiede hat zumeist recht mutig unangenehme Wahrheiten ausgesprochen, die ein unterschiedliches Echo ausgelöst haben. Während die einen in seiner visionären Beschreibung der Landwirtschaft von morgen eine emphatische Darstellung der durch technische Fortschritte noch zu erschließenden Produktionsmöglichkeiten, verbunden mit dem Glauben an die Vernunft und die Machbarkeit der Welt, sahen, taten die anderen seine Darlegungen als Hirngespinst ab und betrachteten ihn als vaterlosen Technokraten. Bei all seinem publizistischen Engagement kam Thiede seine besondere journalistische Begabung sehr zugute. Zweifellos hat Thiede mit seinen Publikationen bei den verschiedenen Adressaten das fortschrittliche Denken mit dem Blick über den eigenen Tellerrand hinaus maßgeblich befördert

Von Flensburg nach Brüssel

Günther Thiede begeht am 28. Februar 2011 seinen 90. Geburtstag. Er erlebte als junger Mensch noch hautnah Diktatur und Krieg, aber danach auch die hoffnungsvollen Jahre des Wiederaufbaues Deutschlands und die Entstehung unserer rechtsstaatlichen Demokratie. Geboren wurde Thiede 1921 im nördlichsten Teil Schleswig-Holsteins, in Flensburg. Nach dem Abitur zog er 1939 als Patriot, von der Propaganda und den anfänglichen Erfolgen des Nationalsozialismus geblendet, in den Krieg. Eingesetzt in der Artillerie, wurde er viermal verwundet und kehrte 1945 zu 50 Prozent kriegsbeschädigt nach Hause zurück. Während der entbehrungsreichen Nachkriegszeit entschied Thiede sich für eine landwirtschaftliche Lehre und studierte in Kiel Landwirtschaft. Das Studium beendete er 1950 in kürzester Zeit mit dem Examen zum Diplomlandwirt und der Promotion. Seine erste Anstellung fand er beim Statistischen Landesamt in Schleswig-Holstein. Bereits im Jahr 1952 wechselte Thiede ins Bonner Agrarministerium. Er ist der „Schöpfer“ des ersten Statistischen Jahrbuches über Ernährung, Landwirtschaft und Forsten im BML. Ihm oblag die Redaktion der drei ersten Jahrgänge. Als versierter Agrarstatistiker machte er schnell Karriere. 1958 war sein neues Tätigkeitsfeld beim Statistischen Bundesamt der Europäischen Gemeinschaften (Eurostat). Dort galt es, als Abteilungsleiter zunächst in Brüssel und später in Luxemburg den Agrarstatistischen Dienst aufzubauen. Noch während seiner Amtszeit und verstärkt nach seinem Ausscheiden aus dem Dienst wurde Thiede zu einem profunden Kritiker der EU-Agrarpolitik. Indem er immer wieder aus dem Fundus der Eurostat-Statistik, die ihm eine Fülle wichtiger Informationen über die regionalen

Unterschiede der Produktionsbedingungen, Betriebs-, Alters-, Markt- und Einkommensstrukturen liefern, schöpfe, wurde er nicht müde, publizistisch das „Grüne Europa“ der Zukunft pointiert und meist zutreffend vorauszusagen.

Auch wenn Thiede wegen seiner Bereitschaft, in sachlicher Diktion und unter Verletzung gewisser Tabus die Wirtschaftswirklichkeit zu analysieren und zu kommentieren, ab und an als „Bauernschreck“ abgestempelt wurde, so genoss er unter fortschrittlichen Landwirten und Agrarpolitikern unverhohlene Anerkennung und Respekt. Insofern ist es auch nicht verwunderlich, dass der ehemalige Bundeslandwirtschaftsminister Ignaz Kiechle Günther Thiede im Jahr 1991 anlässlich der Grünen Woche in Berlin die Wilhelm-Niklas-Medaille verliehen hat. In seiner Würdigung Thiedes betonte er, dass seine Publikationen nicht mehr aus der agrarpolitischen Diskussion wegzudenken seien, sie seien notwendige Wegweiser, auch wenn ihnen nicht immer gefolgt worden sei oder hätte gefolgt werden können. Außerdem fügte Bundesminister Kiechle damals hinzu, dass auch künftig im Interesse des Gelingens der EU-Agrarpolitik auf unbequeme Denker und unabhängige Kritiker, wie er seit Jahren einer sei, nicht verzichtet werden könne. So konnte sich Thiede als Beamter unmissverständlich für eine progressive Reform der Agrarpolitik einsetzen, weil seine Dienststelle (Statistisches Amt) nicht der Generaldirektion Landwirtschaft unterstellt war. Die für ihn zuständigen Kommissare für Wirtschaft ließen es stillschweigend zu, dass Thiede die Öffentlichkeit mit ökonomisch richtigen Argumenten unterrichtete.

Thiedes Landwirtschaft 2020

Aus heutiger Sicht, nachdem schon zwei Jahrzehnte vergangen sind, als Thiede sein Buch „Die Grüne Chance“ – Landwirtschaft zwischen Tradition und Fortschritt – vorlegte, ist besonders seine „Vision Landwirtschaft 2020“ interessant und aktuell. Dabei wollte der Autor, indem er holzschnittartig ein mutmaßliches Bild der Landwirtschaft (vor allem in Deutschland) im Jahr 2020 zeichnete, den Leser zur kritischen Reflexion darüber anregen, was er bei künftigen Entscheidungen und Planungen zu beachten habe. Dies sind die wichtigsten Thesen jenes Zukunftsbildes:

- Die Landwirtschaft hat in der Volkswirtschaft nicht mehr ihren bisherigen Sonderstatus. Das Agrarressort ist aufgelöst und in das Wirtschaftsministerium integriert.

- Der Landwirt ist multifunktionell ausgerichtet. Er ist Produzent von Nahrungsgütern, Industrierohstoffen und erneuerbaren Energieträgern. Er betreibt Landschaftspflege und erbringt Dienstleistungen im Fremdenverkehr.
- Viele Betriebe sind technisch so ausgestattet und organisiert, dass etwa zwei Arbeitskräfte im Ackerbau Betriebsgrößen von 300 bis 700 ha und in der Tierhaltung ca. 200 Milchkühe bewirtschaften.
- Weitere biotechnische Fortschritte (Gentechnologie) ermöglichen ohne übergroßen Einsatz unmittelbar ertragssteigernder und -sichernder Betriebsmittel Erträge von 90 bis 100 dt Weizen pro ha oder 9 000 bis 10 000 kg Milch pro Kuh und Jahr oder 1 000 g Mastleistung je Tier und Tag.
- Sektorale organisatorische Veränderungen sind eingetreten. Sie lassen sich mit den Stichworten Vertragslandwirtschaft, vertikale Integration oder stärkerer Verbund zwischen Zulieferern, Erzeugern und Abnehmern umschreiben.
- Bio-Produkte haben höhere Marktanteile (ca. 10 %) erreicht.
- Infolge der WTO-Beschlüsse beschränkt sich die EU auf den eigenen Markt. Agrarexporte werden nicht angestrebt.
- Die für Nahrungszwecke eingesetzte Fläche wird nur noch halb so groß sein wie im Jahr 1990. Die dadurch frei gewordenen Flächen dienen dem Anbau Nachwachsender Rohstoffe, als ökologische Ausgleichsflächen und der Landschaftspflege sowie der Aufforstung.
- Die verantwortlichen Politiker haben eine neue Agrarpolitik entwickelt, nachdem sie aus den Fehlern der Vergangenheit gelernt haben.
- Die öffentliche Meinung (Verbraucher, Steuerzahler, Medien) steht positiv zur Landwirtschaft.

Der Autor war sich der begrenzten Möglichkeiten einer verlässlichen Vorausschau durchaus bewusst. Deswegen entwickelte er unter Berücksichtigung gewisser Trends und der bereits genannten Sachzwänge sein persönliches subjektives Szenario der Landwirtschaft im Jahr 2020 als eine Möglichkeit unter anderen. Dabei dürften auch Wunschvorstellungen eingeflossen sein. So wird „eine aus weitgehend eigener Kraft lebensfähige Landwirtschaft als notwendig betrachtet, nicht aber eine vom Staat ständig alimentierte Ansammlung von zum Teil fußkranken Betrieben.“ Thiede bezeichnet sich als Optimist, der mit diesem Szenario zur eigenen Meinungsbildung und Kritik anregen wollte.

Was ist zu erwarten

Wie realistisch ist nun jenes Zukunftsbild 2020? Schon jetzt ist absehbar, dass sich ein erheblicher Teil des Szenarios bewahrheiten wird. Der landwirtschaftliche Strukturwandel hin zu größeren Wirtschaftseinheiten unter gleichzeitiger Verminderung des Arbeitsaufwandes ist bereits gegenwärtig weit vorangeschritten. Schon jetzt hat in den Neuen Bundesländern die großflächige und großbetriebliche Landwirtschaft ihre Bewährungsprobe bestanden. In Deutschland hat der durchschnittliche Arbeitskräftebesatz 3 Vollarbeitskräfte je 100 ha LF bereits unterschritten. Auch die Voraussagen über die Ertragsentwicklung werden mit großer Wahrscheinlichkeit eintreffen. Für das gesamte Bundesgebiet wurde im Jahr 2008 bei Weizen ein durchschnittlicher ha-Ertrag von etwas mehr als 81 dt ermittelt. Ähnlich frappierend ist der in den letzten Jahren erreichte hohe Leistungsstand in der Milchviehhaltung. Bundesweit verfehlte die durchschnittliche Milchmenge je Kuh und Jahr nur knapp 7 000 kg. Nicht zu übersehen ist ebenfalls die zunehmende Multifunktionalität der Landwirtschaft. Zudem dürften die Landwirte sich damit abgefunden haben, dass sie mehr und mehr in die gesamte Volkswirtschaft integriert ihren früheren Sonderstatus im Produktionssektor allmählich eingebüßt haben. Dennoch gibt es hinsichtlich der Wahrscheinlichkeit, dass das gezeichnete Zukunftsbild in nahezu allen Teilen realistisch ist, auch einige Einschränkungen.

Die ersten Verlautbarungen über das Agrarreformkonzept der EU-Kommission für die Finanzperiode 2014 bis 2020 lassen nicht erwarten, dass die flächengebundenen Direktzahlungen drastisch abbauen werden. In Deutschland betrugen sie im Jahr 2008 ca. 5,7 Mrd. Euro. Insofern wird auch im Jahr 2020 die landwirtschaftliche Einkommensstützung noch nicht der Vergangenheit angehören. Vermutlich wird die Landwirtschaft viel behutsamer in die Marktwirtschaft entlassen, als Thiede es erwartet hat. Auch wenn die Nachwachsenden Rohstoffe im Anbau weiter expandieren (gegenwärtig ca. 2,15 Mio. ha), so dürfte dennoch die Nahrungsmittelproduktion den Hauptteil der Nutzfläche weiter beanspruchen und kaum Flächen gänzlich aus der agrarischen Nutzung herausfallen, zumal nicht von einer Stagnation des Agrarexports ausgegangen werden kann. Im Gegenteil: Die EU-Landwirtschaft wird – dies ist bereits gegenwärtig deutlich erkennbar – künftig an der zunehmenden kaufkräftigen Nachfrage nach Nahrungsmitteln am Weltmarkt partizipieren. In seiner etwas zu euphorischen Betrachtung der modernen Agratechno-

logen – vor allem der Gentechnologie – war Thiede sich der ständig gewachsenen Skepsis und mangelnden Akzeptanz der Konsumenten vor allem in Europa und Deutschland ihnen gegenüber noch nicht bewusst. Der heutige und künftige Konsument verlangt absolute gesundheitliche Unbedenklichkeit bei Nahrungsmitteln und völlige Transparenz im Sinne einer „Gläsernen Produktion“.

Günther Thiede verfolgt heute noch mit großem Interesse das politische Zeitgeschehen im Allgemeinen und die agrarpolitischen Weichenstellungen im Besonderen. Durch seine unermüdliche Tätigkeit in der Vergangenheit hat er der Agrarpolitik immer wieder neue Impulse gegeben, und mit seinen mehr als 200 Vorträgen hat er dazu beigetragen, dass mehr und mehr moderne landwirtschaftliche Betriebe entstanden sind. Thiede lebt heute mit seiner zweiten Frau am Rande des Schwarzwaldes. Seine erste Frau starb im

Jahr 1995, nachdem sie bereits 1974 einen schweren Schlaganfall erlitten hatte und zum Pflegefall geworden war.

In der Summe kann Günther Thiede auf ein bewegtes, reiches und erfülltes Leben zurückblicken. Alle guten Wünsche mögen den Jubilar weiterhin begleiten.

Anhang

„Europas Grüne Zukunft“, Econ-Verlag, 1975, 464 Seiten

„Landwirt im Jahr 2020“, Verlagsunion AGRA, 1988, 304 Seiten

„Landwirtschaft in Europa – Kontraste in den EU-Regionen –“, 1990, 254 Seiten

„Die Grüne Chance“, DLG-Verlag , 1993, 305 Seiten

Dr. Horst Willer, Hannover